

## **Entwicklungsstand des Weideprojektes im NSG „Heskemer Teichwiesen“**

Wie von der UNB zu Beginn des Projekts zugesichert, hier eine erste Darstellung der aktuellen Situation im o.g. NSG (insbesondere zu den Auswirkungen der Beweidung). Dieser Bericht basiert auch auf den im Text angeführten Gutachten und der letztmaligen Ortsbesichtigung vom 13.12.2006, an der folgende Mitglieder des Projektbeirates teilnahmen:

Herr Eckstein / Weideverein Taurus, NABU KV MR-BID  
Herr Erber / Weideverein Taurus  
Herr Herud / Forstamt Kirchhain  
Herr Krüger / UNB  
Herr Dr. Lemmer jun. / Tierhalter  
zeitweise: Herr Dr. Lemmer sen. / ehrenamtlicher NSG-Gebietsbetreuer

Entschuldigt fehlten:

Herr Granzer / ONB  
Frau Bütehorn / ehrenamtliche NSG-Gebietsbetreuerin  
Herr Dr. Brunzel / Weideverein Taurus

Ferner nahmen teil:

Herr Hütz / Praktikant UNB  
Herr Reif / Praktikant UNB

### **Abbildung 1:**

**Gesamtansicht der Heskemer Teichwiesen. Im Vordergrund die beweideten Flächen; hinter den Pappeln beginnt der nicht beweidete Teil. Der Bereich vor den Pappeln war bis zum Beginn des Projektes ebenfalls mit Schilf bestanden.**



## **Tierbesatz / diverse Aspekte der Tierhaltung**

Derzeit befindet sich eine 13-köpfige Rinderherde der Rasse „Belted Galloway“ auf der Koppel; dieser Besatz ist aus aktueller Sicht angemessen und sollte bis auf weiteres ungefähr stabil gehalten werden. Die Tierhaltung erwies sich bisher als unproblematisch, besondere Probleme traten nicht auf. Dies kann mit der relativ abgelegenen Lage des Projektgebietes zusammenhängen, die insbesondere einen regen „Besucherverkehr“ mit möglichen Folgeproblemen (Fütterung!) verhinderte.

Verwilderungstendenzen in der Herde waren aufgrund der regelmäßigen Kontakte des Tierhalters zu den Tieren (auch aufgrund der winterlichen Zufütterung) nicht zu beobachten. Deshalb lassen sich Tiere mittels eines mobilen Fangstandes bei Bedarf auch gut aus der Herde



Abbildung 2: Herde der Belted Galloways

entnehmen oder untersuchen. (Anmerkung: Der von der UNB finanzierte mobile Fangstand wird mittlerweile von verschiedenen Tierhaltern benutzt, die bei naturschutzorientierten Weideprojekten im Landkreis mitwirken. Ein ursprünglich nicht erwarteter großer Vorteil des Fangstandes ist dabei, dass aufgrund der notwendigen Abstimmungen der Tierhalter über die jeweiligen Nutzungszeiträume und wegen der gegenseitigen Hilfe bei Transport und Aufbau über den Fangstand eine „Vernetzung“ der Tierhalter erfolgte. Diese führte auch bei anderen Anlässen zu einem Erfahrungsaustausch und zu gegenseitiger Hilfeleistung und wirkt sich insofern positiv auf die Gesamtheit der Projekte aus.)

Eine Erweiterung des Tierbesatzes durch Pferde wäre aus fachlicher Sicht interessant (z.B. zwecks Unterdrückung von Disteln – siehe unten – und wegen der dann zu studierenden weiteren Effekte), wird momentan vom Tierhalter aber nicht beabsichtigt.

Im ersten Winter nach Aufnahme der Beweidung kam es – in einer Periode mit strengem Frost - zu Verlusten bei Abkalbungen, die aber den Charakter von „Unfällen“ hatten. (In einem Fall wurde ein Kalb bei der Futterstelle gekalbt und geriet im Zuge oder unmittelbar nach der Geburt unter eine Heuraufe, wo es nicht trockengelegt / gewärmt werden konnte. In einem anderen Fall, der wohl unabhängig von der Witterung zu betrachten ist, wurde ein Kalb unmittelbar am Wittelsberger Bach gekalbt, in dem es ertrank.) Weitere Verluste traten seitdem bei Abkalbungen auf der Koppel nicht auf. – Als bekanntes Phänomen bei Abkalbungen auf Großkoppeln wurde die Erfahrung gemacht, dass die Kälber (wie bei Rehen oder Rothirschen) von den Muttertieren versteckt abgelegt werden und bei Annäherung

regungslos in der Vegetation liegen bleiben. Das notwendige Anbringen der Ohrmarken kurz nach der Geburt wird dadurch erschwert. Da der Tierhalter alle Kälber jedoch relativ kurz nach der Geburt finden und fangen konnte, resultierten daraus im vorliegenden Fall bisher keine Probleme.

## **Zaunanlage**

Die Zaunanlage (E-Zaun System Gallagher mit drei Drähten) hat sich bisher trotz der erheblichen Zaunlänge gut bewährt. Um einen Spannungsabfall im Sommer zu vermeiden, wenn sich (ggf. nasse) Hochstauden / Gräser v.a. auf den unteren Draht legen und zu einem Stromabfluss führen, muss durch den Tierhalter zur Sommerzeit zweimal die Vegetation entlang der Zauntrasse mit einem Freischneidegerät zurückgeschnitten werden. Der dafür notwendige Arbeitsaufwand ist nicht unerheblich, aber leistbar. - Im Winter reicht die Sonneneinstrahlung (die Energieversorgung der Zaunanlage erfolgt durch Akkus, die über Solarsegel gespeist werden) teilweise nicht aus, um ein zuverlässiges Funktionieren des Zaunes zu gewährleisten. Deshalb werden die Akkus in dieser Zeit vom Tierhalter gelegentlich anderweitig geladen / ausgetauscht.



**Abbildung 3: Zaunanlage**

## **Winterliche Zufütterung**

Durch den Tierhalter wird großen Wert auf einen tadellosen Ernährungszustand der Herde gelegt. (Dies hängt mit Ganzjahres-Weideprojekten im Umfeld zusammen, die in der Vergangenheit wegen nicht optimaler Tierbetreuung zu „Gesprächen“ im Ebsdorfergrund führten. Herr Dr. Lemmer will – als Tierarzt – nicht in einen Zusammenhang mit diesen Vorfällen gebracht werden.) Insofern wird eine Zufütterung der Tiere spätestens im Dezember begonnen und bis in das Frühjahr fortgesetzt. Gefüttert wird ausschließlich Raufutter (Heu), wobei die Portionierung so erfolgt, dass die Tiere bei Bedarf immer Heu vorfinden (ad libitum). Dies führt zu einem häufigen Aufenthalt der Herde im



**Abbildung 4: Winterliche Zufütterung**

Bereich der Futterstelle und kleinräumig (in vertretbarem Umfang) zu einer Schädigung der Grasnarbe.

Ein Zufütterung liegt wegen des hohen Anteils von Schilfflächen nahe, da der Nährwert dieser Pflanzen außerhalb der Vegetationszeit außerordentlich gering ist. Da sich auf der Koppel allerdings auch grasige Areale befinden und ein stärkeres Abräumen von Nekromasse in der Winterzeit grundsätzlich erwünscht ist, spricht aus *naturschutzfachlicher* Sicht nichts gegen eine Einschränkung der Fütterung. Dies würde auch Rückschlüsse auf die Nahrungskapazität im Gebiet zulassen, Erfahrungswerte für andere Projekte liefern und Hinweise liefern, ob und ggf. in welchem Ausmaß ein Gewichtsverlust von Tieren im Winter eintritt und verantwortbar ist. Aus den o.g. Gründen wird es dazu kurzfristig jedoch nicht kommen.

### ***Gesundheitszustand der Tiere / Parasitierung***

Der Gesundheitszustand der Rinder ist nach wie vor gut. Eine prophylaktische Behandlung gegen Parasiten wird jährlich mit dem Breitbandmittel „Ivomec“ durchgeführt. Infektionen durch Leberegel oder Erkrankungen der Klauen traten bisher nicht auf.

Den aus tierschutzrechtlichen Gründen gebauten Viehunterstand suchen die Rinder nach Beobachtungen von Herrn Lemmer nur gelegentlich bei Starkregen auf. Ansonsten werden Gehölze als Schutz vor Niederschlägen oder als Schattenspender genutzt.

### ***Jagd / Auswirkung der Beweidung auf jagdliche Belange***

Im NSG leben u.a. Rehe (*Capreolus capreolus*), Hasen (*Lepus europaeus*) und Füchse (*Vulpes vulpes*). Die Schilf- und Gehölzbestände bieten den Tieren Unterschlupfmöglichkeiten, die sie in der umgebenden, teilweise sehr strukturarmen Landschaft nicht finden. Im Sinne der Entwicklungsziele können insbesondere Füchse eine Bedrohung für Wiesen- und Röhrichtbrüter darstellen, was durch die letztjährige Strecke von 9 Tieren, die bei *einer* (!) Jagd im NSG erlegt wurden, unterstrichen wird (zwei weitere Füchse konnten entkommen). Eine weitere Problemart für die Etablierung von Bodenbrütern könnten Wildschweine (*Sus scrofa*) darstellen, die sich aber derzeit nicht im Gebiet aufhalten. Nach Aussage von Herrn Dr. Lemmer, der gleichzeitig Jagdpächter in der Gemarkung Heskem ist, besteht v.a. wegen der Wildschadensproblematik kein Interesse, Wildschweine im NSG zu tolerieren. Diesbezüglich liegt also kein Konflikt mit naturschutzfachlichen Zielstellungen vor.

Zu den Auswirkungen der Beweidung und der damit einhergehenden Zäunung teilt Herr Dr. Lemmer mit, dass Rehe *anfangs* offensichtlich teilweise Scheu vor einer Querung des Zaunes hatten (möglicherweise im Ergebnis erlebter Stromschläge). Möglicherweise im Ergebnis von Lernprozessen (z.B. Meidung von Drahtberührungen im Zuge der Querung; Querung in kurzer Zeit) wird der Zaun

mittlerweile jedoch problemlos und ohne Scheu durchschlüpft. – Eine Scheu der Rehe gegenüber den Rindern war zu keiner Zeit erkennbar; beide Arten nutzen den beweideten Teil des NSG zur Nahrungssuche und als Einstand.

Der Einfluss der Beweidung auf Wildschweine ist schwerer einzuschätzen. Vor Beginn des Projektes hielten sich Wildschweine gelegentlich für einige Zeit in den Schilfflächen auf; sie waren für Herrn Dr. Lemmer als Tierhalter und Jäger ein Grund, das Projekt zu unterstützen (da die Hoffnung bestand, dass das NSG bei sich auflichtenden Schilfbeständen seine Attraktivität für die Tiere verliert). Tatsächlich wurden Wildschweine jetzt schon längere Zeit nicht mehr im NSG festgestellt. Mögliche Gründe: a) „Zufall“ – auch früher stellten sich Wildschweine nur sporadisch ein (wobei die Wahrscheinlichkeit, dass Wildschweine auf das NSG treffen, bei den seit einiger Zeit leicht zurückgehenden Beständen dieser Tierart ohnehin sinkt). b) Vergrämende Wirkung des Zaunes: Dieser Zusammenhang ist vorstellbar, da Wildschweine bei einem ersten Eintreffen am NSG den Zaun nicht als stromführend kennen und bei einer unbedachten Querung oder bei der Nahrungssuche unmittelbar am Zaun durchaus einen Stromschlag (durch den unteren Draht) bekommen können, der Einzeltiere oder ihre Sozialverbände dann direkt zu einem weiträumigeren Verlassen des Gebietes veranlasst. Wegen der nur seltenen Nutzung des NSG's durch Wildschweine können sich Lerneffekte im Fall *dieses* Gebietes nicht einstellen. Allgemein wird aber eingeschätzt, dass angesichts der Lernfähigkeit der Tiere bei einer ständigen Anwesenheit von Wildschweinen im Umfeld von Elektrozäunen letztere ohne größere Umstände gequert werden (v.a. bei interessanten Habitaten innerhalb der Umzäunungen).

### ***Mögliche zukünftige Ausdehnung des beweideten Areals***

Mit Projektbeginn wurde seinerzeit vereinbart, das gesamte NSG einzuzäunen und damit die Voraussetzungen für eine flächendeckende Beweidung zu schaffen. Um das Schilfgebiet nicht auf ganzer Fläche neu und nicht exakt vorher bestimmbar zu entwickeln auszusetzen, sollte ein großer Teil der Schilffläche (im Westen des NSG) jedoch zunächst von einer Beweidung ausgespart werden, was durch eine Litze innerhalb des „Hauptzaunes“ gewährleistet werden konnte).

Bereits im Vorfeld der jetzt durchgeführten Ortsbesichtigung durch den Projektbeirat wurde diskutiert, ob aufgrund des bisher nicht massiven Einflusses der Rinder auf die beweideten Schilfbereiche diese „Innen-Zäunung“ aufgegeben werden kann. Zu Rate gezogene externe



**Abbildung 5: Deutlich ist der Unterschied zwischen den beweideten und unbeweideten Arealen erkennbar.**

Experten (Dr. N. Bütehorn / Botanik sowie Hermann Falkenhahn / Entomologie) wiesen jedoch darauf hin, dass die ursprünglichen Gründe der Aussparung eines Teils der Schilffläche (primär Arten-/Biotopschutzaspekte) aus ihrer Sicht weiterhin

relevant sind. So beherbergen die Röhrichtbestände als entomologische Besonderheit eine seltene Schilfeulen-Art, die eine hohe Halmdichte verlangt und insofern auch auf dichte Schilfbestände angewiesen ist. Da auch der Tierhalter an einer Ausweitung der Koppel derzeit nicht interessiert ist, soll die aktuelle Situation bis auf weiteres nicht verändert werden.

## ***Gebietsentwicklung unter Beweidungseinfluss***

Ziel des Projektes war wesentlich,

1. die „Monostruktur“ der Schilfbestände (faktisch das Ergebnis einer langjährig unterbliebenen Pflege / Nutzung) in naturschutzfachlich höherwertige Verhältnisse zu überführen,
2. neben den Schilfbeständen auch die übrigen Flächen im NSG (Grünland, Ackerbrachen) einer „steuerungsexensiven“, aber zielorientierten Pflege / Nutzung zu unterwerfen,
3. dabei grundsätzliche Ergebnisse über die Sinnhaftigkeit einer naturschutzorientierten Beweidung bei Vorliegen entsprechender Bedingungen zu erlangen.

### **Zu 1):**

Die den Rindern zugänglichen Schilfflächen wurden im Zuge der Beweidung insgesamt aufgelichtet; es lässt sich auf zunehmend großer Fläche ein kleinräumiger Wechsel von Röhricht und Feuchtweide feststellen. Die damit einhergehende größere Strukturdiversität kann positiv bewertet werden (siehe Gutachten von Andreas Fuchs 2005). Die Folgen für die Pflanzenarten-Ausstattung des NSG sind im Zuge des Monitorings langfristig zu beobachten und zu dokumentieren.

Der Prozess der Auflichtung der Schilfbestände lässt sich gut am Beispiel einer zur Ausübung der Jagd eingerichteten, ca. 4 m breiten Schneise im Schilfbestand beobachten: Die Tiere nutzten diese lineare Struktur verstärkt zur Fortbewegung und Nahrungssuche (dort kamen nach der Mahd junge und eiweißreiche Gräser / Schilfpflanzen auf, die bevorzugt gefressen wurden); im Ergebnis wurde der Schilfbestand hier im Laufe einer Vegetationsperiode in Feuchtweide umgewandelt. Ähnlich, aber in abgeschwächter Form vollzieht sich dieser Prozess auf der Gesamtfläche - ausgehend von den Rändern der Schilffläche und den Wechseln der Tiere, also von den stärker aufgesuchten Bereichen.

Diese Entwicklung vollzieht sich relativ langsam (und langsamer, als von einigen Mitgliedern des Projektbeirates ursprünglich eingeschätzt wurde), was seinen Grund darin hat, dass nur junge Schilftriebe für die Tiere interessant sind und daher im größten Teil des Jahres kein Verbiss von Schilf stattfindet.



**Abbildung 6: Auflichtung der Schilfbestände durch Tierpfade**

Natürlich ließe sich dieser Prozess beschleunigen (z.B. winterliche Mahd des Röhrichts, Erhöhung des Tierbesatzes).

Da dafür unmittelbar aber keine Gründe erkennbar sind, kann darauf verzichtet und der Fortgang der Entwicklung abgewartet / beobachtet werden. In dem Zuge lässt sich im Laufe der nächsten Jahre auch festlegen, ob eine vollständige Überführung der Röhrichtbestände auf der Koppel in andere Biotoptypen angestrebt werden sollte (z.B. bei einer Orientierung an Lebensraumansprüchen bestimmter Wiesenbrüter) oder Übergangs-/Mischformen die naturschutzfachlich optimalere Variante darstellen.

Faunistische Effekte der Beweidung wurden bislang nicht systematisch verfolgt; auf die vorliegenden Beobachtungsdaten (siehe „Quellen“) wird verwiesen. Aus ornithologischer Sicht werden der nach wie vor hohe Röhrichtanteil und die Gehölze eine Eignung des Gebiets für Wiesenbrüter einschränken. Trotzdem wurde auch während der Begehung die Bekassine (*Gallinago gallinago*) nachgewiesen, für die auch Brutnachweise vorliegen. Unter den Arten strukturreicher Feuchtbioptope mit Schilffanteil sind (ebenfalls als Brutvögel) der Feldschwirl (*Locustella naevia*), die Wasserralle (*Rallus aquaticus*) und das weißsternige Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) hervorzuheben, wobei letzteres mit zwei Brutpaaren nachgewiesen wurde. Als Nahrungsgast wurden u.a. der Silberreiher (*Casmerodius albus*) festgestellt. Ob von der Beweidung auf die letztgenannten Arten ein Einfluss ausging, lässt sich noch nicht einschätzen.

## Zu 2):

Die sonstigen auf der Koppel vorhandenen Biotoptypen (im wesentlichen Grünland und Ackerbrachen) werden von den Tieren bevorzugt (intensiver als die Schilfbestände) zur Nahrungssuche genutzt und insofern auch konserviert, ohne dass in 2006 eine Mahd erfolgte. Auch weniger attraktive Nahrungspflanzen, wie z.B. vorkommende Binsen (*Juncus effusus*) werden von den Rindern gefressen.- Eine Zunahme der Strukturvielfalt auf den ehemals gemähten Flächen ist – wie zu erwarten war – eingetreten; Fortsetzung und Folgen dieses Prozesses sind zu beobachten. Die ehemaligen Ackerbrachen entwickeln sich im Zuge der Sukzession und der Beweidung in Richtung Hochstaudenfluren / Grünland und insofern in gewünschter Weise; auch diesbezüglich ist die weitere Entwicklung zu verfolgen.



Abbildung 7: Binsenverbiss (Aufnahme zur Winterzeit)

Der Verbiss aufkommender Gehölze konzentriert sich nach den Beobachtungen des Tierhalters im Gebiet auf junge Pappeln und Weiden, während junge Erlen nicht erkennbar verbissen werden. Der Umstand, dass auf der Koppel insgesamt nur wenig junge Erlen (sowie andere Bäume) zu finden sind, obwohl insbesondere auf den Ackerbrachen entlang des Wittelsberger Baches mit älterem Erlenbestand im unmittelbaren Umfeld mit einem starken Aufkommen junger Erlen zu rechnen ist,

könnte allerdings so gedeutet werden, dass Erlen-Keimlinge von den Tieren bewusst oder unbewusst durchaus gefressen werden.

Vorhandene (bereits etwas ältere oder alte) Gehölze werden von den Tieren durch Verbiss nur unwesentlich beeinflusst. Ein Schälen von Gehölzen wurde bisher nicht beobachtet. Jüngere / mittelalte Bäume aller Arten weisen zum Teil Schäden im Stammbereich auf, die wahrscheinlich durch Scheuern der Tiere bedingt sind.

### **Zu 3):**

Diesbezügliche *fundierte* Einschätzungen können noch nicht getroffen werden, da der Zeitraum der Beweidung dafür zu kurz ist. Die bisherigen Resultate sind nach *oberflächlicher* Einschätzung jedoch positiv und sprechen für eine Fortsetzung der Beweidung.

## **Einflüsse der Weidetiere auf Gewässer**

Die Gewässerstruktur der vorhandenen Fließgewässer (Wittelsberger Bach und der von der L 3048 kommende, im Südosten des NSG vorhandene Zulauf zum Wittelsberger Bach) wird von den Rindern auf großer Strecke nicht oder nur unwesentlich beeinflusst. Die Tiere sind grundsätzlich – wahrscheinlich aus „Sicherheitsüberlegungen“ – bestrebt, die Gewässer zu meiden. Dafür spricht auch, dass sie anfangs eine Querung vollständig vermieden. Erst nach Einbringung von Steinschotter an einer Stelle des Wittelsberger Baches und einem „Herüberlocken“ durch den Tierhalter konnten sie dazu bewegt werden, diese Stelle regelmäßig und freiwillig zur Querung des Gewässers zu nutzen. Viehtritt führte hier zu einer stärkeren lokale Aufweitung des Bachbettes, was für die Gewässerstruktur positiv zu werten ist.



**Abbildung 8: Gewässeraufweitung im Zuge der regelmäßigen Querung durch die Weidetiere**

## **Sonstiges**

Positiv wirkte sich in den letzten Jahren nach allgemeiner Einschätzung auf das NSG aus, dass verschiedene alte Pappeln sturmbedingt umfielen und nicht geräumt wurden (Verschwinden von potenziellen Ansitzwarten für Prädatoren, Totholz und Wurzelteller als zusätzliche Habitatrequisiten).

## **Probleme**

Im südlichen Teilbereich des Gebiets breitet sich Schachtelhalm (*Equisetum palustre*) aus, der wohl sporadisch von den Tieren gefressen wird. Dies führte bisher nicht zu erkennbaren Vergiftungserscheinungen. Weitere Problemarten sind die Mariendistel (*Silybium marianum*) und Kratzdisteln (*Cirsium spec.*), die ebenfalls auf der ehemaligen Ackerfläche im südwestlichen Teil große Deckungsgrade erreichen, aber auch auf dem Grünland südlich des Wittelsberger Baches im westlichen Teil des NSG vorkommen. Als mögliche Bekämpfungsmethode wurde das Ausstechen der Pflanzen durch den Tierhalter erörtert und akzeptiert. (Grundsätzlich möglich und sinnvoll wäre auch der Einsatz von Pferden, die über ein Abbeißen der Blütenstände die Vermehrung der Arten verhindern könnten.)

Am nördlichen Rand des NSG fiel im Sommer ein Wuchsort des Riesen-Bärenklaus (*Heracleum mantegazzianum*) auf, der bereits auf Initiative des Forstamtes Kirchhain (Herrn Herud) bekämpft wurde. Das Forstamt wird dieses Problem in den Folgejahren im Blick behalten. – Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) kommt im gesamten NSG offensichtlich noch nicht vor. Da dieser Zustand nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten ist, sollten erste Pflanzen (bei frühzeitiger Entdeckung) mit Konsequenz bekämpft werden.

## **Ausblick**

Im Zuge eines Entwicklungsmonitorings ist für 2007 die Erfassung der Vegetationsentwicklung geplant (ONB). Hierbei sollte auch darauf geachtet, ob das früher nachgewiesene Sumpfknapenkraut (*Orchis palustris*) noch vorkommt. Ornithologische Erfassungen sollten in mindestens gleicher Intensität wie bisher (unsystematische Erfassung) fortgesetzt werden.

Für den nächsten Ortstermin des Projektbeirates (Mai 2007) wird die UNB rechtzeitig einladen.

*Wolfgang Hütz*  
(Praktikant UNB)

*Uwe Krüger*  
(SB UNB)

## **Quellen:**

Eckstein, Reinhard (2004): Ornithologische Beobachtungen im NSG „Teichwiesen von Heskem“ (unveröffentlicht)

Eckstein, Reinhard (2005): Ornithologische Beobachtungen im NSG „Teichwiesen von Heskem“ (unveröffentlicht)

Fuchs, Andreas (2005): Begleitmonitoring zur Auswirkung der Beweidung durch Galloway-Rinder auf die Schilfbestände der Teichwiesen bei Heskem, 3 Probeflächen.

Richter, Eckhard (2005): Ornithologische Beobachtungen im NSG „Teichwiesen von Heskem“ (unveröffentlicht)